
Kommunikative Sozialforschung

Prof. Dr. Kornelia Rappe- Giesecke
2. Promotionskolleg der Universität Vechta
und der FH Hannover
Vechta 15.4.2010

Sozialwissenschaftliche Forschung

- Die Besonderheit *sozialwissenschaftlicher* Forschung liegt darin, dass die Forscher und ihre Untersuchungsgegenstände von der gleichen 'Art' sind
 - Soziale Systeme - oder im Falle der Psychologie psychische Systeme- untersuchen soziale Systeme oder psychische Systeme und deren Elemente.
 - Jeder Mensch verfügt Programme, mit denen er die Informationen über seine Umwelt auswertet und weiterverarbeitet. Der wichtigste Teil dieser Programme sind Selbstmodelle, Annahmen über die eigenen Strukturen, Verhaltensweisen, Werte etc. Diese 'Maßstäbe' werden auch auf die Mitmenschen 'übertragen'.
 - Weiter ist anzunehmen, dass die Versuchspersonen (Vp) oder Datenproduzenten und die Forscher einander beeinflussen.

Sozialwissenschaftliche Forschung 2

- Diese strukturelle Ähnlichkeit zwischen der sozialwissenschaftlichen Forschung und ihren Gegenständen führt sowohl bei der Erhebung als auch bei der Auswertung, Überprüfung und Nutzung der Daten zu Problemen und Chancen, die in den *Naturwissenschaften* und in der Technik unbekannt sind - oder doch zumindest nicht als störend wahrgenommen werden

- Auszuschalten sind ‚Reiz-Wirkungen‘ der Forscher auf die Personen, die er beobachten will, grundsätzlich nicht. Daraus zieht Devereux den Schluss,
 - dass es wenig Sinn macht, durch allerlei experimentelle situative und methodische Vorkehrungen den Kontakt des Forschers zu seinen ‚Versuchspersonen‘ zu mindern,
 - sondern dass es darauf ankommt, ein Forschungssetting zu schaffen, in dem die Einflüsse des Forschers auf sein Gegenüber in Rechnung gestellt werden können.

Ziel der Kommunikativen Sozialforschung

- Ziel der kommunikativen Sozialforschung ist die Ermittlung der *Programme*, die die Informationsverarbeitung in den sozialen Systemen steuern.
 - Typische Fragen sind: Was sind die Raster (Selektionskriterien) nach denen wir als Teil von sozialen Systemen wahrnehmen, unsere Informationen verarbeiten und dann handeln?
 - Welche Modelle haben soziale Systeme von sich selbst (Identitätskonzepte), welche von ihrer Umwelt?
 - Welche Maximen steuern den Umgang mit Krisen? Etc.

- Letztlich geht es um die Entwicklung von Artmodellen oder Typen
 - Ihr Entwicklungsstand ist vergleichbar mit der Biologie im 17.Jh: Artmodelle und Exemplare
 - Die Sozialwissenschaft kann keine universell geltenden Gesetze wie die Naturwissenschaft formulieren, sie kann lediglich Modelle mit definiertem Geltungsbereich formulieren, geht damit aber über ‚künstlerische‘ Einzelfallanalysen hinaus.
 - Wir sprechen von Normalformrekonstruktion.
 - Diese Artmodelle kann man den Praktikern zur Verfügung stellen- zur Systematisierung ihres Wissens, zur Bewusstmachung latenter Steuerungsprogramme

Selbstreferentielle Methodologie

- Kommunikative Sozialforschung präferiert aus den genannten Gründen einen selbstreferentiellen Ansatz:
Die Theorien, die sie über den Gegenstand entwickelt hat, wendet sie auch auf sich selbst an!
 - Sie gestaltet den Forschungsprozess als einen kommunikativen Prozess und
 - begreift das Forschungssystem als ein Kommunikationssystem, in dem zumindest zeitweise auch die sog. Untersuchungsobjekte gleichberechtigte Mitglieder sind.

- Erkenntnistheoretische Grundannahme der Homomorphie: Gleiches kann besonders gut durch Gleiches erkannt werden.
(Soziale Kommunikation nur durch Forschergruppen mit entsprechender Komplexität, psychische Informationsverarbeitung nur durch intrapsychische Selbstreflexion etc.)

Selbstreferentielle Methodologie 2

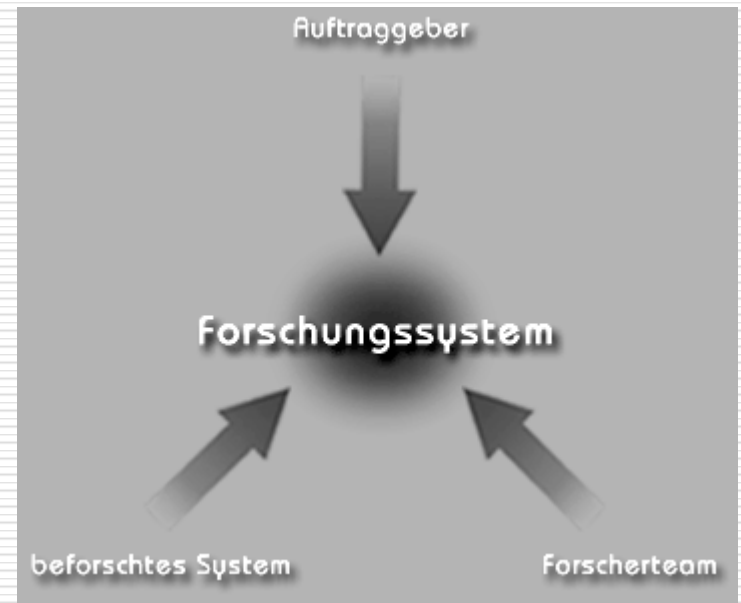
- *Annahmen zur Intervention durch Forschung:*
Jede Kommunikation, auch die kommunikative Datenerhebung und -auswertung verändert die beteiligten Informationssysteme.
(Forschung als Intervention, Aktionsforschung)
- *Verantwortung der Forscher:*
Diese Ein- und Auswirkungen sollen bewusst gestaltet werden.
Eben dies setzt voraus, dass der Forschungsprozess als eine Kommunikation zwischen den Forschern und seinen Untersuchungspartnern gestaltet wird und sich die Forscher überlegen, was sie eigentlich mitteilen wollen.

Phasen des Forschungsprozesses

1. Phase: Konstitution des Forschungssystems
2. Phase: Datenerhebung und (elektronische) Dokumentation, Transkription
3. Phase: Datenauswertung im Forscherteam
4. Phase: Reflexion von Forscherteam und Forschungssystem durch das Team
5. Phase: Datenrückkopplung an das untersuchte System
6. Phase: Auswertung der Rückkopplungsergebnisse und Vergleich mit den anderen Untersuchungsergebnissen
7. Phase: Formulierung der Ergebnisse; Rückkopplung an Auftraggeber und untersuchtes System und Reflexion des Forschungsablaufs
8. Phase: Auflösung des Forschungssystems

1. Phase: Konstitution des Forschungssystems 1

- Das Forschungssystem ist das emergente Produkt des Zusammenwirkens von drei es bildenden Systemen
- Es muss als Sozialsystem konstituiert werden: System-Umwelt-Beziehung, interne Komplexität und Abläufe klären.
- Die Handlungsakteure sind zu identifizieren
- Hilfreich zur Konstruktion sind die Standards von Projektmanagement und von Dreieckskontrakten aus Supervision und OE



1. Phase: Konstitution des Forschungssystems 2

- 1.1 Vorläufige Festlegung des Untersuchungsgegenstandes und der Fragestellung (Kristallisationspunkt)
- 1.2 Zusammenfinden der Forschergruppe (Kapazitäten und Ressourcen klären)
- 1.3 Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes und der Fragestellung (Suche nach Prototypen der anvisierten sozialen Systeme; Auswahl konkreter Institutionen, Gruppen, Personen etc.)
- 1.4 Erhebung der Informationen, Erwartungen, Erwartungserwartungen, Theorien der beteiligten Forscher
(Auflisten des Wissens über die Untersuchungssysteme; persönliche Interessen an der Fragestellung, Vorurteile, Vermutungen über Erwartungen und Reaktionen der Vps; wissenschaftlicher, politischer u.a. Nutzen möglicher Ergebnisse)
- 1.5 Aufstellen eines Forschungsplans
- 1.6 Reflexion der Arbeit des Forschungssystems
(Welche 'Positionen' nehmen die einzelnen Mitglieder ein? Wer eignet sich für was? Welche Konflikte bei Umweltkontakten und in System sind zu erwarten? Gibt es schon Spiegelungen? Beachte: Selbstreflexion als Mittel zur Umweltexploration - und umgekehrt)

2. Phase: Datenerhebung als kommunikativer Prozess

- Der Forscher ist in dieser Phase nicht distanzierter Beobachter, sondern ein Element eines sozialen Systems, des Forschungssystems
- Nicht allein der Beforschte produziert Daten z.B. in Form von Antworten, sondern das Forschungssystem ist der Datenproduzent
Antworten auf Interviewfragen sind Daten genauso wie die Fragen und die Reaktionen des Interviewers auf die Antworten
- Beide Elemente beeinflussen sich wechselseitig
- Gute Forscher reflektieren vor der Datenerhebung ihre Annahmen und Vorurteile über die Beforschten, ihre eigenen Interessen und ihre Rolle, sowie ihre Erwartungen an das Interview.
Diese Bewusstmachung der Erwartungen ist eine Exploration des Untersuchungsfeldes und dient der Selbstkontrolle – ansonsten gehen die Programme, Werte etc unkontrolliert in die Auswertung der Daten ein.

Datentypen

- Informationen können aus der Beobachtung der Umwelt und aus der Selbstbeobachtung gewonnen werden – beide Datentypen sind in der Kommssofo gleichberechtigt.
- Die Datenerhebung ist multisensoriell
- Die Daten werden immer technisch dokumentiert
- Die komplette Datenbasis kommunikativer Sozialforschung:
 - Die dokumentierte Reflexion der Vorannahmen und Erwartungen der Forscher,
 - die Erhebung szenischer Informationen zu den Datenerhebungssettings durch die Forscher
 - die technische Dokumentation der erhobenen Daten und
 - die Erhebung affektiver Daten nach der Datenerhebung

3. Phase: Auswertung der Daten

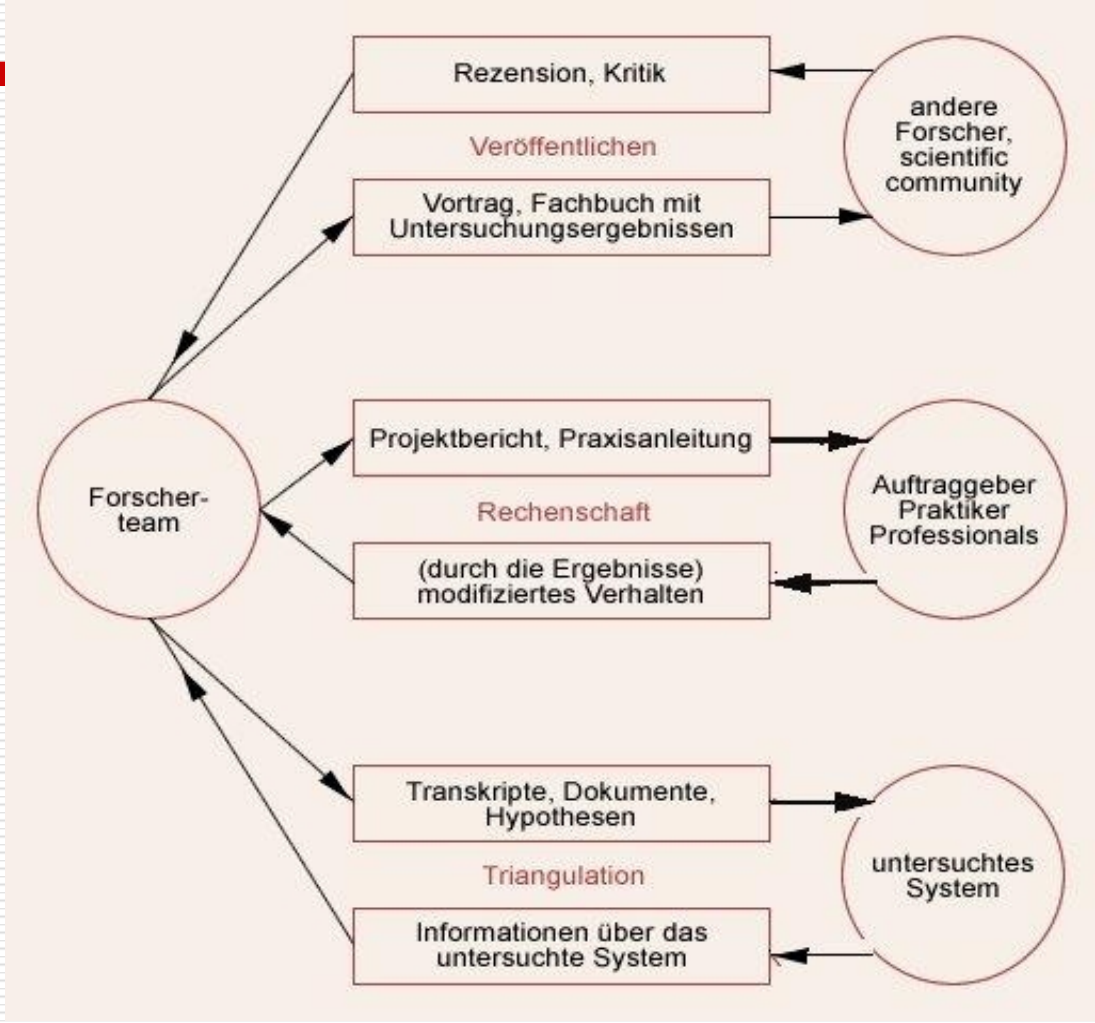
Prinzipiell sind drei Standpunkte und Vorgehensweisen möglich:

- ❑ **Rekonstruktion** der Bedeutungszuschreibung des Hörers vom Standpunkt des **Hörers**; eher soziologisch: Äußerung als Reaktion auf Reize des vorangehenden Sprechers (soziale Informationsverarbeitung)
- ❑ **Interpretation** der Intentionen des Sprechers durch probeweise Hineinversetzen in den **Sprecher**; eher psychologisch: Äußerung als Ausdruck eines psychischen Systems (psychische Informationsverarbeitung)
- ❑ **Kodieren** der Äußerung durch einen außenstehenden **Betrachter** mit Hilfe eines vorab gegebenen Rasters (z.B. des Erzählschemas)
- ❑ Sowohl im Alltag als auch in der Wissenschaft werden die verschiedenen Formen des Verstehens neben- und nacheinander verwendet und die Ergebnisse miteinander verglichen.

Datenauswertung und -überprüfung

- Die Auswertung und Überprüfung erfolgt als *sozialer* Prozess.
(Z. B. Sammeln und Reduzieren von Lesarten, zwar Rollendifferenzierung im Forschungssystem aber keine Einzelarbeit!)
- Die Datenauswertung und -überprüfung erfolgt abwechselnd durch distanzierte Betrachtung von Außen und durch Selbstreflexion.
- In den Phasen distanzierter Betrachtung werden die kommunikationswissenschaftlichen Modelle sowie mikro- und makroanalytischen Verfahren benützt.
- Die soziale Selbstreflexion erfolgt im Rahmen der Kommunikativen Sozialforschung auf dreierlei Weise in unterschiedlichen Settings:
 - als Reflexion von Inszenierungen/Spiegelungsphänomenen in und durch die Forschergruppe;
 - als Reflexion der gemeinsamen Interaktion von Forschern und der untersuchten Personen/sozialen Systeme anhand von ausgewählten Medien in gemeinsamen Auswertungssitzungen (z. B. Triangulationen);
 - als Selbstreflexion der untersuchten Sozialsysteme, die durch die Interventionen der Forscher angestoßen wird (Umweltveränderung, Datenfeedback).

Rückkopplungen im Forschungsprozess



Giesecke: Methoden der Kommunikativen Sozialforschung 2007

Literatur

Giesecke, Michael und Rappe-Giesecke, Kornelia:

- ❑ Supervision als Medium kommunikativer Sozialforschung. Suhrkamp Verlag Frankfurt a.M. 1997
- ❑ Was kann man aus dem gegenwärtigen Entwicklungsstand der Beratung für die Gestaltung kommunikativer Sozialforschung lernen? In: Journal für Psychologie, Heft 3, 1998, S. 59-72
- ❑ Zur Integration von Selbsterfahrung und distanzierter Betrachtung in der Wissenschaft. In: Wie kommt die Wissenschaft zu ihrem Wissen? Band 1. Hug, Theo (Hrsg.) Schneider Verlag, Hohengehren 2001 , S. 225-236

- ❑ Giesecke, Michael: Methoden der Kommunikativen Sozialforschung- Vorlesungsskript 2007 www.michael-giesecke.de Werke- Skripte

- ❑ Ziegau, Sebastian: Die Abhängigkeit der Sozialwissenschaften von ihren Medien - Grundlagen einer kommunikativen Sozialforschung. Transcript Verlag Bielefeld 2009